Nr. 194 Donnerstag, den 23. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung .·. Volks-Zeitung .·. für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins Publikations-Organ .·. vieler Behörden .·.

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf

Hindenburg an den Reichskanzler. — Schwere Schlachten im Westen.

Der einheitliche Plan.

Die zweite Rede, mit der der neue Kanzler im Hauptausschuß des Reichstags vor die Öffentlichkeit getreten ist, zeichnet sich ebenso wie die erste durch wohltuende Schlichtheit des Ausdrucks und Klarheit der vorgetragenen Gedankengänge aus. Herr Dr. Michaelis verzichtet auf jede Art von künstlicher Stimmungsmache, eine Fertigkeit, in der die führenden Männer unserer Feinde ihm unentwegt mit schlechtem Beispiel vorangehen Ihm kommt es nur auf die Sache an, deren Güte er vertraut und zu der er die wahnwitzigen Raubpläne der Entente in wirkungsvollen Gegensatz stellt: Hier, bei uns nichts als Selbstverteidigung, als Behauptung dessen, was unser war und ist, als Sicherung unserer freien Forteristenz. Dort, bei England und Frankreich, bei Rußland und Italien, nichts als Plünderung und Eroberung, als Aufteilung und Weltherrschaft. Diesmal kam Rußland an die Reihe mit der langen Liste seiner mehr oder weniger geheimen Kriegsziele, als da sind: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thracien, die Inseln des Marmarameeres, ferner Imbros und Tenedos und noch einiges vom kleinasiatischen Besitze der Türkei dazu. Das war bloß der Anfang. Dann wuchs der Appetit, und die für die Befreiung der Völker kämpfende Zarenregierung nahm auch noch die armenischen Wilajets Trapezunt und Kurdistan für sich in Anspruch — alles unter den herzlichsten Segenssprüchen seiner ebenso uneigennützigen Bundesgenossen im Westen. Von dem Osmanenreich sollte schließlich kein Fetzen übrigbleiben, alles, Syrien und Palästina, Arabien und die heiligen Stätten des Islam, alles sollte in dem unergründlichen Rachen unserer Feinde verschwinden. Es mag ihnen etwas peinlich sein, von dem obersten deutschen Reichsbeamten jetzt so unbarmherzig an den Pranger gestellt zu werden, aber auf diese Weise erfährt die Welt wenigstens mit aller nur wünschenswerten Klarheit, wie die Dinge beschaffen sind, die der Papst nun endlich wieder zum Frieden wenden möchte — und wer die längsten Schritte zu machen hätte, um den Anschluß an eine solche Neuorientierung der Völker zu gewinnen. Wir haben jedenfalls vor der Öffentlichkeit nichts zu verbergen, wir haben deshalb Enthüllungen der Art, wie der Kanzler sie nun schon zum zweiten Male dem Urteile der Welt unterbreitet hat, nicht zu fürchten.

Aber die Entlarvung unserer eroberungs- und zerschmetterungslustigen Feinde — dieser seit drei Jahren mit Unfruchtbarkeit geschlagenen Tragikomödie zweiter Teil — bildete nur die eine Hälfte des Programms, das der Reichskanzler sich diesmal gestellt hatte. Er baute seine ganze Rede auf einer ungemein eindrucksvollen Schilderung unserer militärischen Lage auf, wie er sie von Hindenburg und Ludendorff erhalten hatte. Unsere Herzen dürfen höher schlagen vor stolzer Freude über die Riesensumme glänzender Leistungen, die dem Volk in Waffen hier von maßgebendster Stelle durch bloße Aneinanderreihung unumstößlicher Tatsachen bescheinigt werden. Heute wie am ersten Tage dieses Krieges stehen wir kampfbereit und siegesgewiß einer Welt von Feinden gegenüber, die sich in der Zwischenzeit schier bis zur Unmöglichkeit erweitert und immer wieder erweitert hat. Wir diktieren ihnen die militärischen Gesetze, und so sehr sie auch ihre Anstrengungen häufen, um uns wenigstens an der einen oder der anderen Front zu bewältigen, es will ihnen nicht gelingen. „So günstig wie nie zuvor" — in diese Worte faßt die Oberste Heeresleitung ihr Urteil über unsere Lage zusammen; ein einstimmiger Jubelruf aus dem Volk sollte und müßte eigentlich die Antwort auf diese knappe Feststellung sein. Jedenfalls: sie ist die eherne Grundlage für unser Auftreten in der Welt, für die Art und Weise, in der wir abseits von den Schlachtfeldern mit unseren Feinden zu verkehren haben; sei es, daß sie selbst mit Friedenswünschen hervortreten sollten, sei es, daß zu päpstlichen Friedensbriefen Stellung zu nehmen ist. Der Kanzler hat es an freundlicher Anerkennung für die wohlmeinenden Absichten des Vatikans nicht fehlen lassen, ist aber über diese Selbstverständlichkeit kaum hinausgegangen. Nur darauf legte er noch besonderen Nachdruck, daß die Mittelmächte an der Entstehung dieses neuesten Friedensvorschlages völlig unbeteiligt sind. Die Hauptsache ist und bleibt ihm, daß auf unserer Seite nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen völlige Einheitlichkeit besteht, im Gegensatz zu dem Verhältnis bei unseren Feinden. Und das ist natürlich kein Zufall. Bei uns läßt sich der einheitliche Plan immer wiederherstellen und durchführen, weil wir mit unseren treuen Bundesgenossen durch Gemeinsamkeit der Interessen zusammengeführt und zusammengehalten werden. Bei unseren Gegnern ist er ein Ding der Unmöglichkeit, weil nur Zwang und Druck, nur Raubsucht und Verblendung sie in ein Lager gepferchl haben. Man hört ordentlich die Maschine ihrer weltumspannenden Koalition stöhnen und ächzen bei der ungeheuren Arbeit, die sie zu bewältigen hat. Noch ist es bisher gelungen, die Risse und Sprünge, die es dabei schon so oft gegeben hat, immer wieder notdürftig auszubessern, aber der reibungslose Zusammenklang aller Maschinenteile, wie er die geradezu märchenhaften Leistungen unseres Bundes auszeichnet, ist nicht zu erzielen. Das ist das Geheimnis unserer Erfolge. Wir können es ruhig der Öffentlichkeit preisgeben, denn die Raubgesellschaft, mit der wir zu tun haben, wird uns in der geschlossenen Einheitlichkeit unserer Kraftentfaltung niemals erreichen.

Wer aber so gestellt ist, draußen an den Fronten und drinnen in der Heimat, der braucht sich wahrlich keine Vorschriften darüber machen zu lassen, wie er sein Haus jetzt und in Zukunft zu bestellen hat. Der Reichskanzler fand die einmütige Zustimmung des Hauptausschusses, als er es ablehnte, sich über Friedensbedingungen im einzelnen zu äußern; die Welt sieht augenblicklich nicht danach aus, als ob es einen Zweck hätte, damit viel Zeit zu verlieren. Hoffentlich hält auch der Reichstag an dieser Überzeugung fest. Je weniger jetzt geredet wird, desto eher werden wir zum Ziele kommen.

*

„Günstig wie nie zuvor."

Wortlaut des Hindenburg-Telegramms an den Reichskanzler.

In den kurzen Berichten über die Verhandlungen des Haupt-Ausschusses des Reichstages konnte auch das Telegramm des General-Feldmarschalls Hindenburg, das der Reichskanzler am Dienstag im Ausschuß verlas, nur kurz erörtert werden. Die Wichtigkeit seines Inhalts veranlaßt uns jedoch, das Telegramm im Wortlaut hier zu bringen.

Hindenburg an den Reichskanzler:

„Nichts beweist die Wirkung unseres U-Boot-Krieges mehr, als die verlustreiche Zähigkeit, mit der Engländer und Franzosen ihre erbitterten Versuche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzuringen. Mit stärkstem Einsatz von Material und Menschen wollten die Engländer nach sorgsamster Vorbereitung nun zum zweiten Male in kurzer Zeit den

Einbruch in unsere flandrische Stellung erzwingen.

Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Einbruch den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der flandrischen Küste und zur Vernichtung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Beide Male scheiterte der gewaltige Ansturm unter schwersten Verlusten. Der Feind kam trotz rücksichtslosesten Menscheneinsatzes nicht über das Trichtergelände vor unseren Stellungen hinaus. Aus denselben Gründen wie in Flandern setzte auch

am 20. August bei Verdun

der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Unsere artilleristische Gegenwirkung führte hier eine erhebliche Verzögerung des Beginns der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterie zeigte mitten in der Artillerieschlacht durch erfolgreiche Gegenstöße ihre hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen, nur einzelne bedeutungslose Stücke des Trichterfeldes unter gewaltigsten Verlusten in Besitz zu nehmen. Diese Erfolge sind durch die

unübertroffene Haltung unserer tapferen Truppen

und überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Lens, an der Aisne und in der Westchampagne brachten infolge der weiterentwickelten, beweglicheren Kampfesweise unseres Heeres dem Feinde trotz seines Masseneinsatzes keinerlei Gewinn.

Voll Vertrauen können wir der Entwicklung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegensehen, die wohl der feindlichen Übermacht kleine örtliche Erfolge bringen können, im ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht rückwirken.

Im Osten

errangen unsere Truppen in der Abwehr und im Angriff neue Siege. Feindliche Massenstürme brachen überall verlustreich zusammen. Der eigene Angriff überrannte die feindlichen Stellungen und warf in schnellem Siegeslauf einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden. Weite Gebiete unseres treuen Bundesgenossen wurden zurückgewonnen.

Von neuem hat das Heer bewiesen, was Willenskraft und Siegeswillen auch gegen an Zahl gewaltig überlegene Feinde leisten können.

War auf den Kampffeldern gegen die feindliche Übermacht gesteigerte Leistung und Einsatz von Leben und Blut Bedingung, so darf nicht vergessen werden, was auch an ruhigen Fronten täglich und stündlich geleistet wird. Nervenanspannende Wachsamkeit, erhöhte Arbeitsleistung in ausgedehnten Stellungen fordern auch dort treueste Pflichterfüllung eines großen Teiles unseres Heeres. — Mannhaft werden nun schon im vierten Kriegsjahr alle Entsagungen und Entbehrungen heimischer Lebensgewohnheit willig und gern ertragen und werden in festem Siegeswillen überall Heldentaten verrichtet.

Auf dem Balkan und in Asien

fechten deutsche Truppen Seite an Seite mit unseren treuen und tapferen bulgarischen und osmanischen Verbündeten. Der Heimat fern wird auch dort gleich treue Wacht gehalten.

Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir militärisch am Beginn des vierten Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor."

Diese kurze, aber zusammenfassende Darstellung Marschall Hindenburgs sagt uns tausendmal mehr, als die längste Rede Lloyd Georges oder eines der anderen Meister großer Worte.

Schwere Kämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Bixschote bis Warneton abends wieder große Stärke. — Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach heftiger Feuerwelle ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien; er wurde zurückgeschlagen. — Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menines auf Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt. — Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feuervorbereitung unsere Stellungen an. Örtliche Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen. Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer. — Nordwestlich und westlich von Le Chatelet spielten sich zahlreiche Vorpostengefechte ab, bei denen Gefangene von uns einbehalten wurden. — St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld bei Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort; vielfach wurde bis tief in die Nacht hinein gekämpft.

Im Südostteil des Avocourt-Waldes und auf dem Hügel östlich davon faßte der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm Fuß.

An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom Toten Mann her umfassend angesetzten, in unserem Feuer und an der Zähigkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Forges-Grund richteten, wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Südteil von Samogneux ein, im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont—Vacherauville und im Fosses-Wald vor- und nachmittags gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; die französische Führung mußte mehrere der 10 Angriffs-Divisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voß den 36. und 37., Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Müller den 25. und 26. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Zbrucz lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph.

Südlich des Trotus-Tales setzten am 20. und 21. August die Rumänen starke Kräfte ein, um unsern Truppen den Gewinn beiderseits von Grozesci und nordöstlich von Soveja wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der **Macedonischen Front** ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Bombenangriffe deutscher Fliegergeschwader auf die englische Küste.

wtb. Berlin, 22. Aug., abends. (Amtlich.) In Flandern haben sich die heute früh einsetzenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometer ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Vor Verdun ruhte bisher der Infanteriekampf. Das Feuer blieb östlich der Maas stark. Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen befestigte Orte der englischen Küste waren erfolgreich.

Im Osten nichts Wesentliches.

*

wtb. Berlin, 22. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marineluftgeschwader, wiederum unter der bewährten Führung des Fregattenkapitäns Strasser, mit sichtlich gutem Erfolge befestigte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft Lincoln und Bewachungsstreitkräfte an der englischen Küste angegriffe. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Abwehr ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Heiße Kampftage am Isonzo.

(Aus dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht.)

Wien, 22. August.

Der 21. August ist in der Geschichte der Isonzo-Armee einer der heißesten Kampftage geworden. Östlich von Canale mußte dem Feind das Dorf Vrh überlassen werden. Alle Anstrengungen der Italiener, den Stoß über die Höhen südlich des Ortes hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Descla mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Feindes. Siegreich wie an den Vortagen behaupteten östlich von Goerz und bei Biala die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuerlich wiederholte Anstürme.

Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwang hier den Feind nachmittags eine Kampfpause eintreten zu lassen. Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gerungen. Unterstützt durch ein an Kraft kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer warf der Feind vom frühen Morgen bis zum späten Abend Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftigster Anprall richtete sich gegen die beiden Flügel des Abschnittes, gegen den Raum Faiti — Hrib — Costanievica und gegen Medeazza und San Giovanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppe und ihres Führers; mochte es auch zu kleinen, im Abwehrverfahren gelegenen Schwankungen gekommen sein — der Erfolg blieb unbestritten auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch stürmen italienische Massen aufs Neue gegen unsere Karststellungen an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtstätigkeit. Im Sugana-Tal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Arsiero blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Westlich des Garda-Sees überwältigten unsere Truppen nach heftigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Ärmelkanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 5 Dampfer, 3 Segler, 1 Fischdampfer.

Darunter die französische Bark „Emilie Galline" (1944 To.) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer tiefgeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer vollgeladener, unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Narcissus".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Minen an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird halbamtlich gemeldet: Im Laufe des Monats Juli wurden an unserer Küste 88 Minen angespült, von denen 77 englischer, 2 deutscher und 9 unbekannter Nationalität waren. Im ganzen wurden seit Beginn des Krieges 2194 Minen angespült, darunter 1512 englische, 65 französische, 271 deutsche.

Auf dem Schlachtfeld vor Verdun.

Die deutsche Heeresleitung hat unmittelbar nach dem Einmarsch in Frankreich ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Verdun als Hauptausfallspforte der Franzosen mit einem eisernen Ring zu umklammern. Vergeblich haben die Franzosen immer wieder versucht, den Ring zu sprengen. Wenn ihnen aber auch die Wiedergewinnung der Forts Douaumont und



Der Schauplatz des Kampfes.

Vaux gelang, so vermochten sie doch nicht, sich in weiteren Räumen der umklammerten Festung Atemfreiheit zu verschaffen. Diesem Ziel gilt nun der große Angriff, den sich jetzt mit Aufwand ungeheurer Menschenmassen und Anhäufung größter Materialmenge ins Werk setzten. Der Vorstoß von Verdun aus soll nicht nur die flandrische Front entlasten, sondern zugleich unsere ganze Westfront ins Wanken bringen. Die Kämpfe sind erbittert und besonders schwer in der Gegend der Höhe 304 und des vielumkämpften Toten Mannes. Wir dürfen aber angesichts der unvergleichlichen Haltung unserer todesmutigen Truppen ihrem Ausgang mit Zuversicht entgegensehen.

Französische Verleumdungen.

Seit Beginn des Weltkrieges hat sich die französische Regierung der Verleumdung alles Deutschen und besonders der deutschen Kriegführung als eines der hervorragendsten Kampfmittel bedient. Über Greueltaten, die sie uns andichtete und sinnlose Verwüstungen, die wir angerichtet haben sollen, kam sie am 19. d. Mts. zu der Behauptung, daß die deutschen Behörden Einwohner des besetzten Frankreichs zwangsweise anwerben, in Pioniertruppen einstellen und zu militärischen Arbeiten an der Front verwenden. Diese Behauptungen sind grobe Lügen. Die Heranziehung der Bevölkerung zur Arbeit erfolgt auf Grund freiwilliger Meldungen. Eine zwangsweise Beschäftigung findet nur ausnahmsweise statt gemäß Artikel 43 und 52 der Haager Landkriegsordnung. — Die frechste Lüge aber ist die Darstellung, die die französischen Behörden von der Vernichtung der Kathedrale von St. Quentin geben. Danach leugnen sie glatt die Beschießung und stellen die Zerstörung des alten weltberühmten Bauwerks eine Tat der Barbaren dar. Die deutsche Heeresleitung hat aber erdrückend bewiesen, daß St. Quentin und seine Kathedrale häufig unter schwerstem englischen und französischen Feuer stand, und daß diesem Feuer das kulturgeschichtlich unersetzliche Bauwerk zum Opfer fiel. Neutrale Berichterstatter konnten sich überzeugen, daß feindliche Granaten und Schrapnells über der Stadt und der Kathedrale platzten, daß sie die Kathedrale beschädigten. Auf dem Gipfel der Verleumdung brandmarkt sich die französische Regierung selbst vor aller Welt.

Mißhandlung deutscher Gefangener.

Fünf am 20. und 22. Juli aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Unteroffiziere und Soldaten sagten aus, daß sie von den Franzosen schändlich behandelt wurden. Alle wurden völlig ausgeplündert, Geld, Uhren, Wertsachen wurden ihnen geraubt. Während dieser Plünderung bei Maurepas wurde ein Gefangener ohne jeden Grund erschossen. Im Sammellager mußten sie vier Tage ohne jeden geringsten Schutz gegen die Witterung im Freien zubringen, da das Lager bloß aus einem Stück umfriedigten offenen Feldes bestand. Unter empörender Verletzung des Völkerrechtes wurden sie, wenn sie Aussage über militärische Dinge verweigerten, mit Hunger bestraft, ja ein gefangener deutscher Hauptmann wurde dabei geschlagen und nur mit der Hose bekleidet in einen Käfig ohne Sitzgelegenheit eingesperrt. Die Verpflegung war so jämmerlich, daß viele Leute beim Antreten vor Schwäche zusammenbrachen.



Verdun und Umgebung.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. August. In Flandern lebte die Artillerietätigkeit wieder auf und erreichte abends große Stärke. — Angriffe der Engländer an verschiedenen Stellen der Front werden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwere Kämpfe auf dem Schlachtfeld von Verdun. Nur an einigen Stellen erringen die in Massenangriffen sich erschöpfenden Gegner einige Vorteile. — An der Ostfront bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Zbrucz lebhaftere Gefechtstätigkeit. — Nördlich des Trotus-Tals werden starke rumänische Angriffe zurückgeschlagen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Aug. Bis heute haben die Engländer auf die 15 Kilometer hinter der Front liegende Stadt Roulers gegen 100 Schuß schweren und schwersten Kalibers abgegeben. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört; 3 Granaten schlugen in das Redemptoristen-Kloster und in ein Feldlazarett.

München, 22. Aug. Der Kanonendonner der Isonzo-Schlacht wird am Chiemsee deutlich vernommen.

Kopenhagen, 22. Aug. Ein englischer Beobachtungsballon ist vorgestern abend bei Bergen (Norwegen) an Land getrieben. Er hatte keine Menschen an Bord.

Kopenhagen, 22. Aug. Nach russischen Blättermeldungen forderte Buchanan alle in Rußland lebenden Engländer zwischen 18 und 45 Jahren auf, im Laufe eines Monats nach England zurückzukehren.

Auswärtige Politik.

Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 22. August.

Die Beteiligung an den heute fortgesetzten Beratungen war auch aus den Kreisen der nicht zum Ausschuß gehörenden Abgeordneten so stark, daß der Sitzung weit mehr Abgeordnete beiwohnen als im Durchschnitt einer Vollsitzung des Reichstages. Auch Reichstagspräsident Dr. Kaempf hatte sich eingefunden. Von der Regierung erschien schon lange vor Beginn Kriegsminister v. Stein und konferierte in dem noch leeren Verhandlungssaal mit seiner militärischen Begleitung. Von der Regierung trafen weiter ein der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Helfferich, die Staatssekretäre des Reichsmarineamtes v. Capelle und des Reichsjustizamtes Dr. v. Krause, sowie der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann. Dann erschien auch Reichskanzler Dr. Michaelis in Begleitung eines militärischen Adjutanten.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte über die Vertraulichkeit der Beratungen einigte man sich dahin, vorläufig noch keinen Beschluß zur Geheimhaltung der Beratungen zu fassen. Dann wurde in die Besprechung der Fragen der auswärtigen Politik eingetreten. Die einleitende Rede hielt der neue

Staatssekretär des Äußeren v. Kühlmann.

Er legte dar, daß aus den bekannten Gründen die Führung der deutschen Politik seit der Begründung des Reiches immer schwierig gewesen, jetzt aber doppelt schwer und verantwortlich sei. Die wichtigste Aufgabe in der auswärtigen Politik sei die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten und sodann zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, denn ein weiteres Abbröckeln müssen wir verhindern. Unsere Politik müssen wir auf

Macht und Recht

gründen. Diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden bestehen zwar nicht, aber es gehen, was wir niemals vergessen dürfen, Kundgebungen hinüber und herüber. Wir wollen in das letzte Kriegsjahr mit vollem Vertrauen eintreten. Der Staatssekretär erbat einen Vorschuß an Vertrauen für die Lösung der ihm obliegenden schweren Fragen und sprach den Wunsch aus, vorher rechtzeitig informiert zu werden, wenn Fragen an ihn gestellt würden, damit er sachgemäß antworten könne.

Der Berichterstatter, ein Mitglied der nationalliberalen Partei, richtete eine Anzahl Fragen an den Staatssekretär über unser Verhältnis zu den Neutralen und dankte der Schweiz für die Aufnahme und die Behandlung unserer Gefangenen und Verwundeten. Der Redner wünschte Auskunft über die Kohlenausfuhr nach der Schweiz, über die Stimmung in Argentinien und verbreitete sich dann über die Lage in Spanien.

Patrizierblut

Roman von Reinhold Ortmann.

51] (Nachdruck verboten.)

„Ich habe die Hamburgische Sippe satt bis zum Ekel. Du aber wirst weder zur Beerdigung deiner Großtante noch sonst wohin reisen, sondern du wirst da bleiben, wo dein Platz ist — nämlich hier bei mir. Mit oder ohne Liebe; du gehörst mir, und ich habe glücklicherweise die Mittel, dich meinem Willen gefügig zu machen."

Ohne Wort und Bewegung hatte sie den Strom seiner polternden Rede über sich ergehen lassen. Nun, da er nichts mehr zu sagen wußte, legte sie zum zweiten Male ihre Hand auf den Türdrücker.

„Ich werde meinen Verwandten mitteilen, daß du ihnen dein Haus verbietest," sagte sie mit demselben Gleichmut, der während der ganzen Dauer ihrer Unterredung so aufstachelnd auf ihn gewirkt hatte. „Und nun erlaubst du wohl, daß ich mich entferne?"

„Ich halte dich nicht; aber du kennst meine Meinung. Ich will dein Geld nicht; aber ich will dich. Dich — dich! Und ich werde dir die Erfüllung keiner deiner Pflichten erlassen — keiner — hörst du? Du bist im Irrtum gewesen, wenn du in deinem Hochmut geglaubt hast, mich wie ein Spielzeug behandeln zu können, das man fortwirft, wenn man seiner überdrüssig zu sein glaubt. Ich verlache deine schöne Theorie von den unversöhnlichen Gegensätzen. Darüber hättest du dir klar werden müssen, ehe du meine Frau wurdest. Jetzt ist das alles für mich nur ein dummes Geschwätz. Du wirst mich lieben, weil du mich lieben mußt. Ob du es gern oder ungern tust, ist eine Sache, die dich angeht, aber nicht mich."

Schritt für Schritt war er ihr näher gekommen, während er sprach, und nun, da er hart vor ihr stand, riß er sie plötzlich mit brutalem Ungestüm an sich, seine Augen in ihr Gesicht bohrend, als ob er sie damit unter das Joch seines Willens zwingen wollte.

Helga machte keinen Versuch körperlichen Widerstandes. Regungslos, mit schlaff herabhängenden Armen ließ sie eine Zärtlichkeit über sich ergehen, die viel eher den Charakter einer Mißhandlung hatte; aber als sein heißes Gesicht dem ihrigen noch näher kam, sagte sie mit einer leisen Stimme, die fast ohne Klang war:

„Laß mich los! — Du bist mir widerwärtig."

Da stieß er sie mit einem rohen Wort von sich, daß sie taumelte, und stürmte mit langen Schritten bis in die Mitte des Ateliers zurück, wo das Porträt der Gräfin Wassilewska stand.

„So geh in Kuckucks Namen, wohin es dir beliebt. Mein Leben aber gehört von Stund an nur noch dieser hier. Du hast es so gewollt."

Er erhielt keine Antwort mehr, und als die Tür sich hinter seinem Weibe geschlossen hatte, lachte er so laut auf, daß es von den Wänden des hohen Raumes widerhallte.

Nun war er frei, und der Weg zum Glück lag offen vor ihm da. Aber er mußte sich selber lachen hören, um daran glauben zu können, daß er des Bruches seiner Fesseln froh war.

18. Kapitel.

Hubert Almröder sprang vor der Tür seines Hauses eben in den Wagen, der ihn nach dem Künstlerhause bringen sollte, als die Automobildroschke des Konsuls vorfuhr. Er sah den Verhaßten aussteigen, aber er kümmerte sich nicht darum, sondern warf den Schlag hinter sich zu, daß das Fenster klirrte. Cäsar Frederiksen, der grüßend den Hut gezogen hatte, blickte ihm mit einem Ausdruck leichten Erstaunens nach, dann trat er in das Haus. Auf der großen Diele schon kam ihm Helga entgegen.

„Es war also vergeblich?" fragte sie, ihm die Hand reichend. „Du hast Henry nicht gefunden?"

„Ich habe seine Spur verloren, als ich ihn schon erreicht zu haben glaubte. Aber du darfst nach meiner Ueberzeugung seinetwegen ganz beruhigt sein. Er war, wie ich vermutet hatte, bei seinem hiesigen Geschäftsfreunde und hat eine längere Besprechung mit ihm gehabt."

„Ich durfte mit meinen Fragen natürlich nicht indiskret sein; doch habe ich immerhin mancherlei erfahren, das — für den Augenblick wenigstens — jede Befürchtung hinsichtlich der weiteren Entschlüsse Henrys unnötig erscheinen läßt."

Sie waren in Helgas kleinen Salon getreten, und die junge Frau lud ihn ein, sich zu setzen. Es konnte dem Handelsherrn nicht entgehen, daß sie viel bleicher und müder aussah als vorhin. Und nachdem seine klaren Augen ein paar Sekunden lang mit ernst prüfendem Blick auf ihrem Gesicht geruht, sagte er:

„Ich fürchte, Helga, du fühlst dich nicht wohl und tust dir übermenschlichen Zwang an, es zu verbergen. Es tut mir leid, daß dein Mann soeben ausgefahren ist, denn ich hätte sehr gern deinetwegen mit ihm gesprochen."

Aber sie schüttelte mit einem bitteren Lächeln den Kopf.

„Ich bezweifle, daß er sich dir für eine solche Unterredung zur Verfügung gestellt hätte. Zwischen ihm und mir ist während deiner Abwesenheit die Entscheidung gefallen. Ich werde das Haus meines Gatten heute für immer verlassen."

So gut er sich sonst in der Gewalt hatte, diesmal vermochte der Konsul seine mächtige Ueberraschung nicht zu verbergen.

„Für immer, Helga? Ist das dein Ernst und dein fester, unwiderruflicher Entschluß?"

„Ja. Aber ich würde dir dankbar sein, Cäsar, wenn du mir erließest, dir über die Gründe Aufschluß zu geben. Ich habe keinen Anlaß, einen Vorwurf gegen Hubert zu erheben — das ist dir genug, nicht wahr?"

Statt aller Antwort küßte er ihr die Hand, und sie lächelte ihm dankbar zu. Dann war es eine kleine Weile still zwischen ihnen, bis der Konsul fragte:

„Und Margarete? Hast du sie vorbereitet?"

„Ja. Die traurige Nachricht hat sie sehr schwer getroffen, und du wirst in der nächsten Zeit viel Nachsicht mit ihr haben müssen, Cäsar!"

„Ich wollte, du nähmest dich ihrer an, Helga! Ich habe wohl wenig Talent, ein junges Mädchen richtig zu behandeln."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei begrüßte in der Erklärung des Staatssekretärs die Zusammenstellung von Macht und Recht, denn nur durch das Zusammenwirken beider Faktoren können wir zum Frieden gelangen. Er bat um genaue Auskunft darüber, wo Deutschland in der Welt noch diplomatisch vertreten sei: der Reichstag müsse das wissen, um beurteilen zu können, wie groß der Wirkungsbereich des Auswärtigen Amtes noch sei.

Die Volksvertretungen müßten an dem Abschluß von Staatsverträgen beteiligt werden, das sei eine der wichtigsten Forderungen der Zukunft. Der Redner warf die Frage auf, ob es den Begriff „Neutralität" überhaupt noch gibt. Er verengere sich immer mehr. Er wünschte weiter möglichst genaue Aufklärung über unser Verhältnis zu den europäischen Neutralen und kritisierte die bisherige Art, durch literarische Erzeugnisse zu versuchen, auf die öffentliche Meinung der Neutralen einzuwirken. Auskunft über die Besprechungen mit den Verbündeten auf dem Gebiete der Handels- und Verkehrspolitik und über die Donauschiffahrt wünscht der Redner.

Friedenshoffnungen drückte der sozialdemokratische Redner aus. Er stütze sie nicht auf die feindlichen Staatsmänner, wohl aber auf die feindlichen Völker. Daher brauchen wir in unseren Friedensbemühungen auch nicht zu erlahmen, im Gegenteil, wir müssen die Friedensströmungen überall fördern. Der Redner warnt gegen „Kriegshetzer" im Lande, denen zuviel Spielraum gelassen würde. Deutschland müsse eine klare Friedenspolitik treiben. Die Sozialdemokratie begrüße die Mitarbeit des Papstes am Frieden. Wir, sagte der Redner, wünschen Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung, aber ein wirklich gegenseitiges Vertrauen. Das bisherige System sei ein System des Mißtrauens gewesen und müsse daher geändert werden. Das Volk sei für den Fortschritt reif.

Ein Zentrumsredner äußert seine Zufriedenheit mit der Wirkung der Friedensresolution des Reichstags. Sie ist beifällig aufgenommen worden sowohl im Lande wie an der Front und bei den Neutralen. Proteste kommen nur aus den Etappen. Der Reichstag wird den beschrittenen Weg weiter gehen. Der Redner schließt mit dem Ausdruck der Genugtuung über die Übereinstimmung zwischen Papstnote und Friedensresolution.

Nun nahm Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort, dem Vernehmen nach, um seine Stellung zu der Friedensresolution des Reichstages bestimmter zu umschreiben. Die Ausführungen des Kanzlers wurden jedoch vorläufig für vertraulich erklärt.

Nach einer Mittagspause begannen die Verhandlungen wieder und weitere Redner der Parteien legten ihre Meinungen zur auswärtigen Politik dar.

Adolf Groeber.

Der neue Vorsitzende der Zentrumsfraktion.

Der jetzige bayerische Ministerpräsident, Graf von Hertling, war, bevor er an die Spitze der Regierung des zweitgrößten deutschen Bundesstaats berufen wurde, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstags. Sein Nachfolger in dieser Würde, der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, ist vor kurzem preußischer Justizminister geworden. Nun hat die Zentrumsfraktion des Reichstags zu ihrem Vorsitzenden ihren bisherigen Stellvertreter, den Landgerichtsdirektor Groeber, gewählt. Hertling stammt aus einer hessischen Familie. Spahn ist ein Sohn des Rheingaus. Groeber aber ist Württemberger. In seiner kernigen, nachdrücklichen Sprechweise verrät er deutlich den Schwaben. Seit dreißig Jahren gehört er dem Reichstage an. Er ist der Vertreter des 15. württembergischen Reichstagswahlkreises, Blaubeuren—Ehingen—Laupheim. Wiederholt hat Groeber von sich reden gemacht. Nicht nur, weil er bei verschiedenen wichtigen Anlässen der Sprecher seiner Fraktion war, sondern auch aus anderen Gründen. Zum ersten Male wurde die allgemeine Beachtung bei der großen Caprivischen Militärvorlage auf ihn gelenkt. Groeber war damals vor 25 Jahren Berichterstatter über die der Vorlage geltenden Ausschuß-Verhandlungen und sein Bericht, ein sehr umfangreiches Werk, wurde als das Muster einer derartigen Arbeit gerühmt. Vor etwa zehn Jahren beschäftigte sich die gesamte Presse des In- und Auslandes mit Groeber. Aufgebracht durch Heiterkeit, die bei den Ausführungen von Zentrumsrednern auf der Journalistentribüne des Reichstags lautgeworden war, rief der in seinen religiösen Empfindungen gekränkte Groeber der Tribüne eine unwillige Bemerkung zu, die zu dem Journalistenstreik im Reichstage, dem ersten von dieser Seite im Reichstage verwirklichten Ausstande, führte. Zu den Äußerungen, über die einige Leute auf der Journalistentribüne gelacht hatten, gehörte eine Bemerkung des Abgeordneten Erzberger über die Seele der Neger. Matthias Erzberger, vor einem Jahrzehnt schon oft, jetzt aber besonders viel genannt, vertritt den sechszehnten württembergischen Reichstagswahlkreis und steht seinem Parteigenossen Groeber nahe, als Landsmann und als Politiker. In der Zentrumsfraktion war Groeber von Beginn an ein wohlwollender Förderer der Bestrebungen des erheblich jüngeren Erzberger. Groeber zählt 63, Erzberger erst 42 Jahre. Ob Groeber in der Lage sein wird, als Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages bedeutenden politischen Einfluß auszuüben, hängt von seinem Gesundheitszustande ab. Gegenwärtig ist der Vertreter von Blaubeuren—Ehingen—Laupheim leidend.



Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein **Austausch deutscher Kriegsgefangener aus Rußland** kann nicht stattfinden. Die jüngsten Veröffentlichungen über deutsch-französische und deutsch-englische Verhandlungen, kriegsgefangene Familienväter mit mindestens drei Kindern, die länger als achtzehn Monate in Gefangenschaft leben, auszutauschen, haben die Angehörigen der in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen ebenfalls veranlaßt, für ihre Angehörigen in Rußland, soweit die obengenannten Bedingungen zutreffen, Austauschgesuche einzureichen. Derartige Gesuche sind zwecklos, da keine entsprechenden Vereinbarungen mit Rußland getroffen sind. Zwischen der deutschen und russischen Regierung besteht nur ein Abkommen, daß Kriegsgefangene, die infolge schwerer Verwundung oder schwerer Krankheit zu jeglicher militärischen Verwendung unfähig geworden sind, Anspruch auf Auslieferung haben.

+ Wie amtlich gemeldet wird, ist von einem bevorstehenden **Wechsel in der Leitung des geheimen Zivilkabinetts** an maßgebender Stelle nichts bekannt. Das Gerücht, Herr v. Berg, der Oberpräsident von Ostpreußen, werde den Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts ersetzen, ist daher unzutreffend. Oberpräsident v. Berg hat übrigens in einer Zuschrift an die Presse selbst erklärt, daß keine Veranlassung zu der Annahme vorliege, daß er seinen Posten verlassen werde, um die Leitung des Kaiserlichen Zivilkabinetts zu übernehmen.

+ **Eine Verstärkung der Mehrheitsparteien des Reichstages** steht unmittelbar bevor. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags verbreitet nämlich folgende halbamtliche Mitteilung: „Im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung im Innern, deren Lösung die Fühlungnahme innerhalb einer großen Mehrheit des Reichstages erfordert, ist die nationalliberale Fraktion bereit, sich an den interfraktionellen Besprechungen zu beteiligen. Unbeschadet der vollen Selbständigkeit ihrer Entschließungen, insbesondere auf dem Gebiete der gegenwärtigen auswärtigen Politik."

Schweiz.

× **Eine Einschränkung des Brotverbrauchs** hat der Bundesrat vom 1. Oktober beschlossen. Von diesem Tage ab soll Brot und Mehl nur gegen Brotkarten abgegeben werden. Die Abgabe von Zwieback und Konditoreiwaren ist nur gegen Brotkartenabschnitte gestattet. — Der Bundesrat faßte ferner den Beschluß, eine Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen und elektrischer Kraft vorzunehmen. Die Kantone sind berechtigt, Maßnahmen zur Ersparung von Kohle und Elektrizität zu treffen, z. B. Schließung öffentlicher Lokale und Gebäude und von Vergnügungsanstalten und das Verbot, warme Speisen und Getränke nach 9 Uhr abends zu verabreichen.

Großbritannien.

× **Recht verheißungsvolle Versprechungen für die Zukunft Indiens** machte im Unterhause der Staatssekretär für Indien Montagu. Er erklärte, es sei beschlossen worden, reelle Schritte zu unternehmen, um die Inder an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen, mit der Absicht einer allmählichen Entwicklung der Einrichtungen der Selbstregierung und einer fortschreitenden Verwirklichung einer verantwortlichen Regierung in Indien als einem integrierenden Bestandteil des Reiches. Montagu teilte ferner mit, daß die Schranke, die bisher die Zulassung der Inder zu Offizierstellen der britischen Armee verhindert habe, beseitigt worden sei. — Dieses Zugeständnis ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die andauernden schweren Unruhen in Indien haben die englische Regierung belehrt, daß sie mit den bisherigen Regierungsmethoden nicht weiterkommt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Aug. Gegenüber den Gerüchten, daß der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich zurzeit noch dem Aufsichtsrat zweier ostafrikanischer Gesellschaften angehöre, wird amtlich festgestellt, daß der Staatssekretär selbstverständlich aus allen Verwaltungs- und Aufsichtsratsstellen ausgeschieden ist.

Berlin, 22. Aug. Wie verlautet, soll ein Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages eingesetzt werden, der sich mit der Vorbereitung besonders vertraulicher Fragen befassen soll.

Berlin, 22. Aug. In einer Denkschrift erklärt Prinz Wilhelm zu Wied, daß er seine Ansprüche auf den Thron Albaniens in vollem Umfange aufrecht erhalte.

London, 22. Aug. **Die Arbeiterkonferenz hat neuerlich beschlossen, Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Der Beschluß wurde mit rund 1234000 gegen 1231000 Stimmen gefaßt.**

Bern, 22. Aug. Französischen Blättern zufolge ist die Lage in Spanien noch immer ernst. Die Revolution habe das feste Ziel, die Monarchie zu stürzen und die Republik zu errichten.

Kopenhagen, 22. Aug. **Das dänisch-amerikanische Blatt „Nordlyset" berichtet von einem Mordanschlag auf Präsident Wilson und auf Edison, den ein Däne nach seiner eigenen Aussage im Auftrage einer anarchistischen Organisation in Chicago unternehmen sollte. Der Täter ist in Louisville ins Gefängnis eingeliefert worden.**

Lokaler Teil

Merkblatt für den 24. August.

Sonnenaufgang	5^{58}	Mondaufgang	1^{26} N.
Sonnenuntergang	8^{6}	Monduntergang	9^{48} N.

1572 Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit): Niedermetzelung zahlreicher Hugenotten. — 1759 Dichter Ewald v. Kleist gest. — 1837 Dichter Adolf Wilbrandt geb. — 1868 Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer gest. — 1914 Völkerrechtswidrige Ausweisung der Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns aus Tanger. — 1915 Die Armeen Scholtz und v. Gallwitz erzwingen den Narewübergang bei Tykozin und Sokoly.

Wie die Reichsgetreidestelle mit unserm Brotkorn umgeht,

erweist sich in empörenden Tatsachen im benachbarten Neuhaus i. W. Die Mißstände, welche in Nr. 225 aus dem Kreise Warburg gegeißelt wurden, finden sich dort in bedeutend stärkerem Maße. Nach Neuhaus wird in den letzten Wochen von der Reichsgetreidestelle neues feuchtes Getreide in gewaltigen Mengen geliefert, viel mehr, als dort gelagert werden kann, und ein großer Teil dieser sehr erheblichen Mengen ist im Verderben begriffen. Sämtliche in Neuhaus zur Verfügung stehenden Läger sind infolge der Riesenzufuhr an neuem Korn unter der Einwirkung der Druschprämie stark überfüllt, so insbesondere die Kriegerhalle, in der seit den letzten Wochen das Korn so hoch aufgeschüttet liegt, daß es geradezu ausgeschlossen, daß es ganz unmöglich ist, es pfleglich zu behandeln, es muß verderben und es verdirbt wirklich. Und trotz alledem, trotzdem die Reichsgetreidestelle mehrfach deutlich genug telephonisch auf die dortigen Zustände in allen Kornlägern aufmerksam gemacht ist, wird immer noch weiter zugefahren, zur Zeit (22. August) stehen noch 20 Waggons mit Roggen an der Bahn, ohne daß man weiß, wohin damit. Und wie kommt das liebe Korn an? Es ist eine unaussprechliche Schande: das Korn in den Säcken ist nicht nur heiß, sondern es ist großenteils durch die Säcke hindurch mehrere Zoll lang ausgewachsen! Und in diesem Zustand muß es auf die Läger gebracht werden, nicht eine Schicht, sondern drei Schichten hoch!! Das Korn soll gemahlen werden, das wird von den Mühlen verlangt, und nicht bloß das: das „Mehl" soll künftig zur menschlichen Ernährung dienen. Das ist einfach unmöglich; wer Brot aus solchem „Mehl", das kein Bäcker nur irgendwie verbacken kann, genießen muß, weil ihm „infolge der Ernteverhältnisse" solches und kein anderes geliefert wird, muß erkranken, für menschlichen Genuß kann es nicht anders als gefährlich, verderblich sein. Die betreffenden Stellen in Neuhaus, die das Korn lagern, pflegen, verarbeiten müssen, tun ihr Möglichstes, sie sehen selbst mit blutendem Herzen, wie die Gaben Gottes zugrunde gehen und können es nicht verhindern. Es ist aufs Tiefste schmerzlich, so etwas ansehen zu müssen, ohne abhelfen zu können; die Schuld liegt bei der Reichsgetreidestelle, die trotz aller Mahnungen und Beschwerden keine Abhilfe schafft. Gewiß ist es nicht angenehm, diesen öffentlichen Notschrei erheben zu müssen; aber es ist Gewissenspflicht, diesen Weg zu wählen, nachdem jeder andere versagt hat.

Ob es in Neuhaus allein so ist? Die Warburger Mitteilung und sonstige Klagen in der Presse lassen darauf schließen, daß Neuhaus weit davon ist, eine Ausnahme zu bilden. Die Folgen für unsere Ernährung in den nächsten Monaten und im neuen Wirtschaftsjahre können nicht ausbleiben und die gesamten Verbraucher werden sie fühlen und — tragen müssen. Von oben her sind mehrfache beruhigende Versicherungen gegeben, daß es an Lagerräumen und Trockenanstalten nicht fehle, vielmehr Ueberfluß daran vorhanden sei, deshalb sei ein Verderben ausgeschlossen: wie es wirklich mit dieser Versicherung steht, beweist das Beispiel von Neuhaus.

Wir können und wollen nicht behaupten, daß die Neuhäuser Zustände allgemein sind, aber daß nicht bloß schwere, sondern schwerste Mißstände vorliegen, ist als sicher anzunehmen, und darin liegt die dringendste Gefahr für unsere Volksernährung. Gottes Güte hat uns die schöne Ernte beschert, wenn aber so mit ihr umgegangen wird, hat Deutschland seine Gaben nicht weiter verdient. Nicht bloß in Neuhaus, sondern im ganzen Reiche muß sofort und energisch eine rücksichtslose Untersuchung und sofortige Abhilfe erfolgen, die Gefahr für unsere Ernährung ist groß, sie ist brennend!

*

)!(Verdorbene Kartoffeln. Nicht allein das Korn fällt infolge unzweckmäßiger Behandlung dem Verderben anheim sondern auch den Kartoffeln scheint es ebenso zu ergehen. So wurde gestern nachmittag eine große Fuhre vollkommen verdorbener Kartoffeln durch die Stadt gefahren — die wegen des Gestanks den sie verbreiteten, die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf sich lenkten. Aller bittern Erfahrungen aus den Vorjahren zum Trotz scheint sich auch in diesem Jahre wieder das traurige Schauspiel zu wiederholen, daß große Mengen kostbarer Nahrungsmittel verkommen und verderben.

** Die Weizen- und Hafererntе ist jetzt auch in unserer südlichen Feldmark, wo die Feldfrüchte wegen der bis zu 250 Meter unter Wasser ansteigenden Höhenlage meistens etwas später reifen als in der nördlichen Feldflur, im vollen Gange. Das ausgezeichnete Erntewetter begünstigt die Arbeiten, so daß in Kürze die letzte Halmfrucht eingebracht sein wird. Leider ist der Hafer infolge der anhaltenden Trockenheit im Frühjahr nicht sonderlich gut ausgefallen und liefert daher nur einen mäßigen Ertrag.

Die Schoten der Akazien (Robinien) enthalten Samenkerne, aus denen durch ein neues Verfahren ein gut verwendbares Oel zu gewinnen ist. Da solche Schoten sich vielfach sehr zahlreich finden — sie kommen jetzt zur Reife — so ist sehr zu empfehlen, sie zu sammeln, auszuklopfen und die Kerne der Obstkernsammlung zuzuführen. Für das Pfund wird 35 Pfennig vergütet.

□ **Vorgebliches Einkochen.** Im Schweiße ihres Angesichts erobert die Hausfrau heute Obst und Gemüse, um sie durch das beliebte Einwecken für kommende Zeiten aufzusparen. Einige Monate darauf, statt des erhofften Genusses die bittere Enttäuschung: die Nahrungsmittel sind verdorben, viel Geld ist umsonst geopfert. Schuld an alledem ist der Gummiring, der als Dichtungsverschluß benutzt wurde. Einst im Frieden war er gut, rot leuchtend tat er seinen Dienst, im Kriege aber mußten solche Ringe aus der schlechtesten Sorte Altgummi hergestellt werden. Was schon einmal als Gummischuh oder Wasserschlauch invalid geworden, sollte nun Nahrungsmittel vor Verderben bewahren. Meist ist diese Sorte auch anrüchig, das Erhitzen in Wasserdampf verträgt dieser Ring nicht, er hält nicht dicht und gestattet so den zersetzenden Keimen den Zutritt. Nun sind aber, infolge Rohstoffmangels auch diese schlechten Ringe nicht mehr in den verlangten Mengen herstellbar. Das Einwecken wird in der jetzigen Zeit dadurch zum Selbstbetrug, denn ein brauchbarer Ersatz für den Gummiring ist bislang nicht gefunden worden. Die einsichtige Hausfrau wird statt des Einweckens andere Erhaltungsverfahren benutzen, so das Trocknen, Dörren, Einsalzen oder Einsäuren. Vorschriften und Ratschläge für die bezeichneten Verfahren zur Erhaltung von Gemüse, Früchten usw. ohne Gummiringe sind reichlich bekannt.

○ **Warnung vor Vertrieb von Stadtplänen und Reiseführern.** Es ist bekannt geworden, daß unsere Gegner bemüht sind, auf jede Weise Stadtpläne und Reiseführer aus allen Teilen Deutschlands zu beschaffen. Dies soll in der Weise geschehen, daß Privatpersonen veranlaßt werden, an deutsche Verkehrsvereine, Kurverwaltungen und ähnliche Einrichtungen Gesuche um Übersendung der Stadtpläne und Reiseführer zu richten. Der kommandierende General des 19. Armeekorps hat deshalb an die in Frage kommenden Stadtverwaltungen, Verkehrsvereine und Buchhandlungen das Ersuchen gerichtet, die über den Vertrieb von Karten ergangenen Verfügungen genau zu beachten und Briefe, die nur den geringsten Spionageverdacht erregen, dem stellv. Generalkommando baldigst und auf kürzestem Wege zu übersenden.

— Für das Sattlerhandwerk ist in der Beteiligung an den Heeresarbeiten eine Aenderung eingetreten. Es ist für Rheinland und Westfalen mit dem Sitz in Düsseldorf eine gemeinsame Zuschneidestelle errichtet, von der aus alle Genossenschaften und Lieferungsverbände ihre Zuschnitte zur Weiterverarbeitung erhalten. Es können auch nicht organisierte Sattler durch Vermittlung der Handwerkskammern an den Arbeiten teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe der verfügbaren Arbeitskräfte and iese zu richten. Durch die Zentralisierung der Zuschneidestellen soll eine bessere Ausnutzung der Rohstoffe und Gleichmäßigkeit in der Ausführung der Arbeiten erreicht werden.

Paderborner Stadtchronik.

⊙ Die ältesten Glocken des Domes sind, wie kürzlich bei der Glocken-Besichtigung aus Anlaß der Beschlagnahme festgestellt wurde, die Glocken im Chortürmchen und die sog. Johannesglocke im Dachreiter über dem nördlichen Querschiff (Hassenkamp). Die erste stammt aus dem Jahre 1798 und die zweite aus dem Jahre 1667. Beide sind also nicht sehr alt und jedenfalls bedeutend jünger als die alten Glocken des Hauptturmes, die wie erinnerlich, anfangs der neunziger Jahre durch das jetzige Geläute ersetzt wurden. — Von den Pfarrkirchen unserer Stadt hat bis jetzt nur die Universitätskirche zwei ihrer Glocken hergeben müssen, sodaß die Kirche jetzt nur noch über eine Glocke auf dem Hauptturme verfügt.

— Der Vorplatz des Gymnasialgebäudes, der mit Ausnahme der Zugangswege keinen Steinbelag aufwies, wird jetzt mit einem Pflaster aus roten Backsteinen versehen.

— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Gefreiter Anton Stiens vom Inftr.-Regt. 16 in Neuhaus i. W.

Vermischtes.

o **Adolf v. Baeyer gestorben.** Im 82. Lebensjahre starb in München Adolf v. Baeyer, der Altmeister chemischer Forschung. Er wirkte seit vier Jahrzehnten als Nachfolger Justus Liebigs auf dem Lehrstuhl der Münchener Universität und hat durch die glänzenden Ergebnisse seiner Forschungen große Industrien angeregt.

o **Verhaftung eines Bürgermeisters.** Bürgermeister Meyer von Lieberose ist, nachdem er bereits vor längerer Zeit seines Amtes enthoben worden war, jetzt verhaftet und nach Kottbus übergeführt worden. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt.

o **Lovis Corinth, Ehrenbürger seiner Vaterstadt.** Der Maler Lovis Corinth wurde von seiner Vaterstadt Tapiau zum Ehrenbürger ernannt. Der Künstler trifft dort demnächst ein, um als Schmuck für das neu zu errichtende Rathaus mehrere Gemälde, die der Stadt geschenkweise übereignet werden sollen, in Ausführung zu nehmen. Tapiau erhält dadurch einen Ersatz für das bei dem Russeneinfall zerstörte Gemälde Corinths „Die Grablegung Christi".

o **Keine fleischlosen Wochen in Sachsen.** Die Verhandlungen zwischen dem Sächsischen Landeslebensmittelamt und den Reichsbehörden haben zu dem Ergebnis geführt daß Sachsen keine fleischlosen Wochen einzuführen braucht.

o **Plünderung einer französischen Kathedrale durch Einbrecher.** Die Kathedrale von St. Etienne (Frankreich) wurde durch eine Einbrecherbande vollständig geplündert. Die Spitzbuben legten dann Feuer in die Sakristei, wobei der Chor der Kirche und die Orgel verbrannten. Das Feuer konnte nur unter äußersten Anstrengungen gelöscht werden.

o **Elf Söhne unter der Fahne.** Aus Düsseldorf wird berichtet: Der Kaiser hat dem Invaliden Joseph Blankenhain, der elf Söhne zur Fahne entsandte, als Anerkennung für die Erziehung so vieler Vaterlandsverteidiger, ein Gnadengeschenk von 300 Mark überwiesen. Gleichzeitig ordnete er an, daß die Söhne zu gleicher Zeit Urlaub erhalten. Von den elf Söhnen ist einer gefallen, zehn stehen noch im Felde.

o **Hasenkarten für Sachsen.** In Sachsen, wo es schon Gänsekarten gibt, plant man jetzt auch die Einführung von Hasenkarten. Hasen sollen künftig an Verbraucher nur gegen Abgabe solcher Karten, die auf Antrag in bestimmter Höhe ausgegeben werden, verkauft werden dürfen; zugleich sind dabei Fleischmarken abzutrennen.

o **Frühe Sperrstunden in Wien.** Mit dem Beginn der Winterzeit soll in Wien eine bedeutende Einschränkung der Sperrstunden in Kraft treten. Für Gastwirtschaften soll der Zehnuhrschluß, für Kaffeehäuser der Elfuhrschluß festgesetzt werden. Die Heizung sämtlicher Theater, Varietés, Kinos und Vergnügungsetablissements soll behördlich verboten werden. Alle Vorstellungen müssen um 10 Uhr beendet sein. Über einen früheren Schluß der elektrischen Straßenbahn wird noch verhandelt.

o **Explosion in Kanada.** Die Werke in Rigaud in Quebec (Kanada), die zur Herstellung von Explosivstoffen benutzt werden, sind in die Luft geflogen. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermißt. In dem benachbarten Dorfe Gragon wurden durch die gewaltige Explosion 10 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichtem Rauch erfüllt.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler und die Friedensentschließung.

Berlin, 22. Aug. Am Schluß der heutigen Verhandlung des Hauptausschusses des Reichstages verlas der Abg. Ebert (Soz.) im Namen der Mehrheit vom 19. Juli eine Erklärung folgenden Inhalts: Bei den Verhandlungen der Parteien mit dem neuen Reichskanzler habe keine Partei den Eindruck gehabt, daß der Reichskanzler sich nicht auf den Boden der Friedens-Entschließung des Reichstages stelle. Ferner: Die Annahme, daß über die Friedens-Entschließung Einstimmigkeit unter den Mehrheits-Parteien bestehe, ist falsch. Die Parteien sind sich in ihren Zielen und ihrem Willen völlig einig.

Her mit Elsaß-Lothringen!

Rotterdam, 22. Aug. Eine Note der Havas-Agentur, die sich mit Elsaß-Lothringen beschäftigt, betont, daß mit einer, den Reichslanden etwa zu gewährenden Selbstverwaltung das Problem nicht gelöst erschiene. Die Entente beharre auf einer radikalen Lösung.

Die Antwort des Verbandes an den Papst.

Genf, 22. Aug. Über die nahezu fertiggestellte Antwort der Entente an den Vatikan verlautet nur, daß darin der Wunsch nach größerer Genauigkeit der Friedensvorschläge Ausdruck finden soll, vorausgesetzt, daß der Papst solche von den Mittelmächten erlangen könnte.

Der Katholizismus und der Friede.

Haag, 22. Aug. In Kreisen der holländischen katholischen Geistlichkeit verlautet, daß die katholische Geistlichkeit der neutralen Länder eine Bewegung vorbereitet, damit die Katholiken aller kriegführenden Länder die Verwirklichung des päpstlichen Vorschlages mit allen Kräften fördern und unterstützen.

Die Russendelegierten werden abgeschoben.

Genf, 22. Aug. **Die Delegierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates werden aus Paris und London ausgewiesen, da es nach dem „Temps" heißt, daß die französische Regierung die Ausweisung der Delegierten beschlossen haben. Die Russen werden beschuldigt, unter der Arbeiterschaft der Ententeländer staatsfeindliche Propaganda getrieben zu haben.**

Tscheidse an Henderson.

Kopenhagen, 22. Aug. Tscheidse richtete im Namen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates an die englischen Arbeiterführer Henderson und Ramsay Macdonald ein Telegramm, in dem er den Beschluß der englischen Arbeiter zur Teilnahme an der Stockholmer Konferenz begrüßt. Die Proletarier aller Länder müßten sich zum Kampf für einen gerechten und dauerhaften Frieden auf demokratischer Grundlage vereinigen.

Wieder ein General hinterrücks erschossen.

Stockholm, 22. Aug. Laut „Novoje Wremja" ist der russische Regimentskommandeur Purgalow von seinen Truppen hinterrücks erschossen worden, als er gegen den Feind vorstürmen wollte.

Die Niederzwingung der Mittelmächte unmöglich.

Bern, 21. Aug. Senatspräsident Dubost erklärte in einer Ansprache in Grenoble, es sei der schlimmste Fehler, zu glauben, daß die Mittelmächte zum Eingeständnis ihrer Niederlage gezwungen werden könnten. Deutschland sei infolge seiner außerordentlich genauen Organisation immer noch fähig, dem Kriege unerwartete Wendungen zu geben und plötzlich ein neues Gewicht in die Wagschale zu werfen. (Dubost gilt als der künftige Präsident von Frankreich.)

Painlevé und Thomas an der Verdunfront.

Zürich, 22. Aug. Wie der „Temps" berichtet, sind Kriegsminister Painlevé und Munitionsminister Thomas an der Verdunfront eingetroffen.

Die elfte Offensive die letzte?

Lugano, 22. Aug. In Rom ist man allgemein der Ansicht, daß die diesmalige Offensive den letzten Versuch Italiens zur Eroberung von Triest bedeute.

Neuer Wahlsieg der Iren.

Amsterdam, 22. Aug. Bei den Wahlen in Kilkenny in Irland siegte der Kandidat der Sinn-Feiner. Damit verlieren die regierungsfreundlichen Nationalisten den vierten Wahlkreis in den letzten Monaten an die oppositionellen Iren.

VII. Armeekorps
Stellv. Generalkommando
Abt. IId Nr. 6798.

Münster, den 16. August 1917.

Verordnung

betreffend Verpflichtung zur Anmeldung von Broschüren, Flugblättern, Geschäftsberichten u. sonstigen literarischen Erzeugnissen vor ihrer Veröffentlichung oder Aushändigung an Besteller oder dritte Personen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1. Drucker und Vervielfältigungs-Anstalten haben **alle nicht zum öffentlichen Verkauf oder Vertrieb** bestimmten Bücher, Denkschriften, Broschüren, Flugblätter, Geschäftsberichte, Briefwechsel, Aufrufe und sonstige literarischen Erzeugnisse, in denen öffentliche oder die Allgemeinheit berührende Fragen behandelt werden, spätestens nach Fertigstellung der Vervielfältigung vor Verbreitung oder Aushändigung an den Besteller oder an dritte Personen unter Vorlage zweier Stücke des Erzeugnisses mittels Einschreibebriefes oder gegen Quittung bei der Presseabteilung des stellv. Generalkommandos einzureichen.

§ 2. Die Anmeldepflicht für den Drucker oder die Vervielfältigungs-Anstalt fällt fort, wenn die zum Druck oder zur Vervielfältigung übergebene Unterlage bereits den deutlich sichtbaren Freigabevermerk der zuständigen Zensurstelle trägt.

§ 3. Die Druckschriften oder Vervielfältigungen dürfen erst verbreitet werden, nachdem vom stellv. Generalkommando dem Drucker oder der Vervielfältigungs-Anstalt ein schriftlicher oder drahtlicher Bescheid zugegangen ist.

§ 4. Die Bezeichnung als „Manuskript" oder als „Brief" oder als „Vertraulich", „Nur für Mitglieder", „Zum Privatgebrauch" usw. entbindet nicht von der Anmeldepflicht, desgleichen ist die Höhe der Auflage und Umfang der Verbreitung für die Anmeldepflicht ohne Belang.

§ 5. Als Vervielfältigungen sind auch anzusehen: Klischees, Matrizen und ähnliche zur Herstellung von weiteren Vervielfältigungen dienende Erzeugnisse.

§ 6. Den Presseerzeugnissen stehen alle auf mechanischem oder chemischem Wege bewirkten Vervielfältigungen einschließlich der Abzüge und Durchschläge von Schreibmaschinenschrift sowie Abbildungen gleich.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden, wenn die Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl.

Gebrauchte Möbeln

aller Art, sowie ganze Zimmereinrichtungen, Herde, Oefen kauft zu den höchsten Preisen

Franz Senger,
Schäfergasse, **Paderborn,** Schäfergasse.

Aufruf!

Betrifft Sammlung alter Konservendosen

Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Verpflegungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustand an die nachstehend bezeichneten Sammelstellen

Eisenhandlung **E. Oberbeck, Paderborn,** Westernstraße,
Schmelter, Lippspringe, Bielefelderstraße Nr. 38,
Amt in **Delbrück,**
Kirchschule in **Neuhaus,** Münsterstr. 74,
Amt in **Nordborchen,**
Gefangenenlager in **Neuenbeken,**
Gemeindevorsteher **Claes** in **Altenbeken,**
Gastwirt **Koch** in **Marienloh**

zur Ablieferung zu bringen.

Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Ansammlung kleiner Mengen abzuliefern.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird **auf Wunsch** eine Vergütung von

50,— Mark für 1000 kg

gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Paderborn, den 20. August 1917.

Der Landrat.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3

- Wer auf -
Lippspringer Kundschaft
rechnet, findet dazu den sichersten Weg durch ein
Inserat
im
Lippspringer Anzeiger
dem einzigen, verbreiteten Lokalblatt in Lippspringe.
Anfragen richte man an die Haupt-Geschäftsstelle
Paderborn :: Königstraße 11.

Obstverkauf
am Freitag, den 24. August,

und zwar:

1. **vormittags 8 Uhr** die Birnen am Kanalwege und an den Wegen hinter dem Schützenplatze. Sammelplatz: Am Kanalwege bei Kleinschmidt.
2. **nachmittags 2 Uhr** die Birnen und Aepfel an den Wegen in der Stadtheide. Sammelplatz: Behrenteich.

Das Obst wird in **kleinen** Nummern meistbietend gegen Barzahlung **nur an Verbraucher** abgegeben.

Magistrat Paderborn.

Großes Lager in
Harmoniums
unterhält
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianofortefabrik

Allen Käufern, die mich auf dem Libori-Markt besuchten, meinen besten Dank. Sende allen denen, welche noch meine beste und billigste

Handnähahle

zu kaufen wünschen, die Nachricht, daß ich dieselbe Garnitur, verstellbares Heft mit 3 Nadeln, eine Borstecknadel, Zwirn und Pech gegen Einsendung von nur 2 Mark frei zusende. Nachnahme 40 Pfg. mehr.

Wilh. Erbach, Bochum, Hedwigstraße 5.

Rechnungen
Briefbogen, Postkarten
Briefhüllen
u. alle sonstig benötigten Druckarbeiten
werden preiswert geliefert von der
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Königstr. 11 *Paderborn* Telephon 913

Chemieschule Hannover
sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.
Dr. Henkel & Dr. Sauer
Hannover, Hermannstraße 31 B.

Bekanntmachung

Freitag, den 23. dss. Mts. findet eine

Warenverteilung

am städtischen Lager, Tegelweg 63, wie folgt statt:

Geschäfte von A—K von 8—10 Uhr,
Geschäfte von L—Z von 10—1 Uhr.

Kisten und Beutel sind mitzubringen.

Paderborn, 22. Aug. 1917.

Der Magistrat.

Viehmarkt
zu Paderborn

auf dem Liboriberg am **Dienstag, den 4. Sept. 1917.**
Beginn des Marktes: **8 Uhr.**
Auftriebszeit: 7 bis 9½ Uhr.
Nach dieser Zeit darf kein Vieh mehr aufgetrieben werden.

Die Polizeiverwaltung.

Gebr. Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht
Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule
Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn

Aerztliche Sprechstunden jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker, Familie-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen. Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten.

Sonntag nachmitt. auf dem Kreuzkrug od. dem Wege nach den Externsteinen ein **Perlbeutel mit silb. Geldtäschchen m. Inhalt verloren.** Bitte abzugeben in der Geschäftsst. dieses Blattes. Finderlohn zugesichert

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.